



Ekkehard Nuisl (Hrsg.)

AM TRAF0

Wer hätte gedacht, das jenes kleine blaue Metallgehäuse, mit dessen Zeiger man in Kindertagen die Geschwindigkeit der Märklin-Eisenbahn regulieren konnte, eine so enge Beziehung zu weitreichenden gesellschaftlichen Umwälzungen hat, über die man vor allem seit dem Zusammenbruch der sozialistischen Welt diskutiert?

Dabei ist gerade die Verbindung von »trans« und »formation« (dem romanischen Äquivalent von »Bildung«) naheliegend – nicht nur bei Spielzeugeisenbahnen. Die grundlegende Umwandlung einer Sache in etwas gänzlich anderes, oft explizit in das Gegenteil (Saulus / Paulus, Transvestit) ist dabei eigentlich immer ein Bildungsprozess, der alles betrifft, was das Wesen einer Sache ausmacht. Ortfried Schöffter nennt im Stichwort (S. 20f.) viele der Dinge, die dazu gehören: Entwicklung, Biografie, Wissen, Bildung, Kontext und Gesellschaft. Eine »Transformation«, die sich auf soziale und menschliche Gegebenheiten bezieht, umfasst immer diese Merkmale. Und umfasst immer den Bildungsgehalt und den Bildungsprozess, der in diesen Merkmalen angelegt ist. Dabei sind sie nicht nur umfassend betroffen, sondern auch »radikal«, wie es hier im Interview heißt (S. 23).

Wir sind es gewohnt, nach dem Scheitern der sozialistischen Gesellschaftsmodelle des Sowjettyps von Transformationsprozessen zu sprechen, die Regionen und Menschen »hinüber« in den Kapitalismus führen. Wir sind uns nicht sicher, ob dieser das alternative Gesellschaftsmodell ist oder nur eines von vielen möglichen, die sich in entwickelten Industriegesellschaften nur noch nicht herausgebildet haben. Aber wir wissen, dass diese Prozesse umfassend, langdauernd und langwierig, schwierig, konfliktreich und widersprüchlich sind. Nicht nur für diejenigen, die selbst im Transformationsprozess stecken, sondern auch für jene, die von außen damit zu tun haben und ihren Umgang und ihr Verhalten ebenfalls transformieren müssen. Dies alles sind Bildungsprozesse, hier sind neue Verfahren, Denkweisen, Deutungen zu lernen, Prozesse neu zu ordnen und zu verstehen. Und dies alles sind auch vor allem Prozesse der Erwachsenenbildung, denn Erwachsene sind zuerst von radikalen Umwälzungen betroffen.

Darüber wissen wir eigentlich relativ viel; es gibt zahlreiche Untersuchungen und Forschungen zu Transformationsprozessen in Gesellschaften. Das DIE etwa hatte in der ersten Hälfte der 1990er Jahre einen »Projektverbund neue Länder«, in dem die zahlreichen Projekte, die sich auf die Umwälzungs- und Umgestaltungsprozesse der ehemaligen DDR bezogen, zusammengefasst waren. Die Hauptprobleme bei der Transformation sozialistischer in kapitalistische Gesellschaften wurden dabei offenkundig.

Latent ungeklärt bleibt bei solcherlei Arbeit oft, was der jugendliche Spieltrieb am Trafo bei der Regulierung des Zugverkehrs wie selbstverständlich realisierte: die Rolle des Transformators, die aktive Rolle derjenigen Instanz, welche zielgerichtet Transformationsprozesse in eine bestimmte Richtung lenkt. Wir werden in unserer globalisierten Welt bei der Reflektion darüber, welche Personen oder welche Instanzen »Transformator« eines Geschehens sind, wahrscheinlich nur zu pauschalisierenden Vermutungen kommen – das Kapital, die Technik, die Demografie. Aber gerade die Frage, wer mit welchen Mitteln und mit welchen Zielen Transformationsprozesse initiiert, begleitet und steuert, ist ebenfalls eine genuin erwachsenbildnerische Frage. Erwachsenenbildung bleibt nicht stehen beim Nachvollzug der Erfordernisse einer Transformation, sondern reflektiert deren Ausgangspunkt, Konsequenzen und Werte. Hieran mangelt es vielfach, wenn wert- und zielbezogen über Transformationsprozesse gesprochen wird. Und darauf hinzuweisen ist eine wichtige Aufgabe der Erwachsenenbildung, die Wissen, Biografie, Bildung und Kontext in einem reflektierenden Sinne für die Menschen fruchtbar machen will.